

## Alles auf Anfang!

Predigt zum 2. Sonntag vor der Fastenzeit 2023

Von Gott geliebte Gemeinde,

das Wurstbrot wird zum Luxusartikel. Zumindest, wenn ich einen Blick in die Statistik des Bundesamtes werfe. Um teilweise mehr als 50 % sind die Preise für Getreide und auch für Fleisch durch die Inflation in die Höhe geschneilt. Brot und Wurst sind damit so teuer wie noch nie. Auch die Butter auf dem Brot schlägt mit einem knapp 40% höheren Preis zu buche. Nach einem Studium der Statistik würde ich Ihnen zu einem weich gekochten Ei und einer Tasse Kaffee raten. Diese beiden Rohstoffe sind nur etwas weniger als 20% im Preis gestiegen. Aber trinken Sie den Kaffee lieber schwarz: Die Milch ist auch über 40% teurer geworden. Fast paradiesisch klingen in diesen Tagen jene Sätze in meinen Ohren, mit denen unser Predigttext heute beginnt. Es ist ein Heilsorakel des Propheten Jesaja. Vielleicht kennen Sie das Orakel von Delphi oder andere Formen des Orakels: Es sind Worte Gottes, die er einem Menschen wortwörtlich in den Mund legt. In unserem Fall verkündet Gott durch den Mund Jesajas eine freudige Botschaft:

*<sup>1</sup>Wohlan, alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser! Und die ihr kein Geld habt, kommt her, kauft und esst! Kommt her und kauft ohne Geld und umsonst Wein und Milch! <sup>2</sup>Warum zählt ihr Geld dar für das, was kein Brot ist, und euren sauren Verdienst für das, was nicht satt macht? Hört doch auf mich, so werdet ihr Gutes essen und euch am Köstlichen laben.*

Gott lädt die Menschen – so Jesaja – zum kostenlosen Einkauf ein. Ich spinne dieses Bild ein wenig weiter in unsere Zeit hinein. Ich stelle mir vor, wie mir die Kassiererin freundlich nickt und mir einen schönen Tag wünscht. Anstatt mir eine Summe samt der Frage „Bar oder mit Karte?“ entgegenzuraunen. In meinem Wagen liegt nicht der eingeschweißte und vorgeschchnittene Käse, sondern der in großen Stücken aus der Theke, frisch vom Laib geschnitten. In Gottes Einkaufsladen – so stelle ich es mir vor – gibt es nur frische Ware und Markenprodukte. Von allem nur das Beste. Und das völlig kostenfrei. Jesaja verwendet dieses Bild, um damit etwas über Gott auszusagen. Gott spricht eine Einladung aus, er wendet sich den Menschen zu, er möchte sie beschenken. Wie ein kostenloser Einkauf voller Waren bester Qualität wird es sich anfühlen, wenn die Menschen seiner Einladung folgen, wenn sie seinem Wort Gehör schenken. Und durch Jesaja scheint Gott seine Einladung zu bekräftigen:

*Neigt eure Ohren her und kommt her zu mir! Höret, so werdet ihr leben! Ich will mit euch einen ewigen Bund schließen, euch die beständigen Gnaden Davids zu geben. <sup>4</sup>Siehe, ich habe ihn den Völkern zum Zeugen bestellt, zum Fürsten für sie und zum Gebieter. <sup>5</sup>Siehe, du wirst Völker rufen, die du nicht kennst, und Völker, die dich nicht kennen, werden zu dir laufen um des Herrn willen, deines Gottes, und des Heiligen Israels, der dich herrlich gemacht hat. Suchet den Herrn, solange er zu finden ist; ruft ihn an, solange er nahe ist. <sup>7</sup>Der Gottlose lasse von seinem Wege und der Übeltäter von seinen Gedanken und bekehre sich zum Herrn, so wird er sich seiner erbarmen, und zu unserm Gott, denn bei ihm ist viel Vergebung.*

Sie gilt scheinbar nicht nur den Israeliten, deren Prophet Jesaja ist. Gott will alle Menschen einladen in Gemeinschaft mit ihm zu leben. Auch diejenigen, die seine Einladung vormals ausgeschlagen haben oder sich nicht für Ihn interessieren oder zu ihm trauen. Und ist keine

Einladung, die nur einen Einkauf lang gilt. Wie ein Gutscheineheft, das irgendwann aufgebraucht ist. Nein, Gott verbürgt sich dafür, dass es dies auf ewig gilt. Mit einem ewigen Bund möchte er das beschließen. Diese Einladung wird nicht im Hinterzimmer in einige wenige Ohren geflüstert, Gott spricht sie im Rahmen einer Pressekonferenz notariell beglaubigt aus. So öffentlich und umfassend klingt vermutlich das Wort „Bund“ in den Ohren eines Menschen, der in der Mitte des 1. Jt. vor Christus lebt. Und auch im Jahr 2023 in Bad Vilbel klingt dieses Angebot noch sehr verlockend. Gott wendet sich allen Menschen zu. Und wo das geschieht, fühlt es sich an, wie ein Einkauf umsonst.

Doch noch sind die Kassen in den Supermärkten besetzt. Und auch so manch anderes in unserem Leben kostet uns etwas: Zeit, Kraft, Nerven oder die Gesundheit. Wenn ich Jesaja glauben schenke, dann gilt diese Einladung. Auch wenn unklar scheint, wie ich zu diesen sagenhaften Fleischöpfen der Glückseligkeit gelangen kann. Wo begegnet mir Gott in meinem Leben denn so, wie es Jesaja prophezeit? Diese Frage scheinen die Leute damals wohl auch gestellt zu haben. Denn der Prophet fügt an:

*Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr, <sup>9</sup>sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken. <sup>10</sup>Denn gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt und nicht wieder dahin zurückkehrt, sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und lässt wachsen, dass sie gibt Samen zu säen und Brot zu essen, <sup>11</sup>so soll das Wort, das aus meinem Munde geht, auch sein: Es wird nicht wieder leer zu mir zurückkommen, sondern wird tun, was mir gefällt, und ihm wird gelingen, wozu ich es sende.*

Mit diesen Worten holt mich Jesaja wieder auf den Boden der Tatsachen zurück. Gott scheint mir sein Wort zu geben: er ist da, er wendet sich mir zu. Und wo das geschieht, muss sich das unheimlich gut anfühlen. So wie ein kostenloser Einkauf eben. Und wie das genau von statten geht, das scheint in Gottes Hand zu liegen. So interpretiere ich diese Worte von Jesaja. Irgendwie finde ich das logisch. Gott ist ja kein Groschenautomat, an dem ich eben Mal eine Packung Zuwendung ziehen kann. Das Mittel für den kleinen religiösen Kick zwischendurch. Und ich glaube dass unsere religiöse Praxis manchmal in diese Richtung gehen kann. Wenn ich zB in der Bibel lese, nur um andere mit Lebensweisheiten zu beglücken. Wenn ich meine Vorstellung von einem guten Gottesdienst als die einzig richtige betrachte. Wenn ich meditiere, weil es ja so entspannend ist. Oder ich das Lob Gottes nur im Gottesdienst und gar nicht in meinem Leben singe. Religiöse Praktiken können uns prima dabei unterstützen, wenn wir uns selbst vermeiden wollen. Wenn wir uns selbst anstatt Gott finden wollen. Wenn wir uns Gottes Zuwendung in kleinen, handlichen Portionen gönnen wollen.

*So viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken. Das Wort, das aus meinem Munde geht, [...] wird tun, was **mir** gefällt, und ihm wird gelingen, wozu **ich** es sende.* Ich glaube Gott ist ganz anders, als wir meinen, dass er ist. Er ist ganz anders als die Dinge, die unser Verstand erfassen und verarbeiten kann. Und weil er so anders ist, als wir, sollten wir nicht versuchen zu sagen er ist hier oder da. Das muss uns klar sein, wenn wir beten, meditieren, in der Bibel lesen oder Kirchenlieder singen. So würde ich diese Worte von Jesaja auf mein Leben anwenden. Seine spürbare Gegenwart lässt sich nicht durch Zauberformeln herbeibeschwören. Und sie geschieht, wenn wir den Worten von Jesaja vertrauen.

Offen sein für die Gegenwart Gottes. Das ist schwer. Denn ich möchte ja, dass etwas passiert, dass ich es mir so geschieht, wie Jesaja beschreibt: <sup>1</sup>*Wohlan, alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser! Und die ihr kein Geld habt, kommt her, kauft und esst! Kommt her und kauft ohne Geld und umsonst Wein und Milch!* <sup>2</sup>*Warum zahlt ihr Geld dar für das, was kein Brot ist, und euren sauren Verdienst für das, was nicht satt macht? Hört doch auf mich, so werdet ihr Gutes essen und euch am Köstlichen laben.* Ich bin doch Willens herzukommen und auf ihn zu hören!

Ich glaube, wir brauchen immer wieder Orte oder Räume, in denen wir offen werden können für Gott. Der Gottesdienst, den wir gerade feiern, kann so ein Ort sein. Das Gebet vor dem Essen oder Zubettgehen, die Kerze, die ich tagsüber in der leeren Kirche anzünde. Manchmal, passiert etwas bei diesen Gelegenheiten. Vielleicht erlebe ich einen schönen Gottesdienst, der mich wirklich verändert. Oder ich beginne in der Bibel zu lesen und bin hin und weg von dem, was ich dabei empfangen. Und dann kommt eine Zeit, wo der Gottesdienst langweilig ist, die Worte aus der Bibel nichtssagend sind und mein Gebet mir so vorkommt, als würde es niemand hören. Und ich glaube genau diese Spannung müssen wir leider aushalten. Nur dann kann es auch passieren, wovon Jesaja spricht.

Ich glaube Veränderung geschieht nur da, wo wir sie zulassen, nicht, wo wir sie erzwingen. Wie oft habe ich diese Momente erlebt, in denen ich gerne gehabt hätte, dass sich etwas verändert. Dass ich Gottes unvergleichliche Stimme höre und sie mich einlädt zu einem Leben in Fülle, in den kostenlosen Supermarkt. In der letzten trockenen Phase meines Glaubens, hat mir ein Wort von Johannes Tauler, einem der großen Mystiker des Mittelalters sehr geholfen. Daher möchte ich es gerne mit ihnen teilen.

*Wenn der Mensch in der Übung der inneren Einkehr steht,  
hat das menschliche Ich für sich nichts.*

*Das ich hätte gerne etwas  
und es wüsste etwas  
und es wollte gerne etwas.*

*Bis dieses dreifache „Etwas“ in ihm stirbt,  
kommt es den Menschen gar sauer an.  
Das geht nicht an einem Tag  
und auch nicht in kurzer Zeit.  
Man muss dabei aushalten.  
dann wird es zuletzt leicht und lustvoll.*

Ich denke Gottes Zuwendung erfahre ich da, wo ich riskiere, offen für ihn zu sein und es auch zu bleiben. So kann ich zu dem Ackerboden werden, von dem Jesaja spricht: *Denn gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt und nicht wieder dahin zurückkehrt, sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und lässt wachsen, dass sie gibt Samen zu säen und Brot zu essen,* <sup>11</sup>*so soll das Wort, das aus meinem Munde geht, auch sein: Es wird nicht wieder leer zu mir zurückkommen, sondern wird tun, was mir gefällt, und ihm wird gelingen, wozu ich es sende.*

*Pfarrer Julian Lezuo*